

Mein Auslandssemester habe ich in den USA an der University of North Carolina at Greensboro verbracht. Die UNCG ist eine offene und sehr internationale Universität inmitten North Carolinas. Sie gehört außerdem zu dem UNC-System. Die University of North Carolina ist das öffentliche Universitätssystem des Bundesstaates North Carolina mit mehreren Standorten. Es umfasst 16 öffentliche Universitäten und wird allgemein als UNC-System bezeichnet, um es von seinem Flaggschiff, der UNC-Chapel Hill, zu unterscheiden an der beispielsweise Michael Jordan spielte. Ich habe mich für eine Universität in den USA im Allgemeinen beworben und wurde dann unter Angaben meiner Präferenzen an die UNCG zugewiesen.

Für mich war von Beginn des Studiums an klar, dass ich versuchen würde, ein Auslandssemester in den USA zu machen. Der ständige Einfluss der amerikanischen Kultur in sozialen Medien und Fernseher haben mich früh davon überzeugt, einmal in die USA ans College zu gehen. Das gemeinsame Leben auf einem großen Campus, das Unterstützen der vielen College Teams der Universität und die anschließenden Partys in einer Fraternity wollte ich unbedingt selbst mal erleben. Zusätzlich überzeugte mich, dass die USA viele sehr angesehene Universitäten anbietet und das College Leben eine andere Herangehensweise an das Studium als deutsche, aber auch europäische Universitäten hat. Meine Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt war dann bloß noch meine Bewerbung, die ich als sehr umfangreich empfand. Durch einen Englisch Test, den ich absolvieren musste und einigen Berichten und Motivationsschreiben habe ich mich viel über den Auslandsaufenthalt informiert und mich sehr vorbereitet gefühlt. Klar, es gab viel zu erledigen, aber alles hat problemlos geklappt. Visum beantragen in München oder Frankfurt, eine Auslandsversicherung abschließen, der erste Kontakt mit dem College, Unterkunftsmöglichkeiten vergleichen und Auslands-Stipendien beantragen. All das galt es zu erledigen und meine Vorfreude auf das Erlebnis stieg mit jedem dieser Schritte mehr.

Schlussendlich wurde ich in ein Studentenwohnheim auf dem Campus platziert, welches explizit für Austauschstudenten ist. Dementsprechend wohnte ich im International House in einer WG mit 4 anderen Austauschstudenten aus verschiedenen Ländern. Dieses Konzept ist einerseits sehr cool gewesen, weil ich somit viele verschiedene Menschen und Kulturen kennengelernt habe. Allerdings fehlte mir hier ein wenig der Bezug zu amerikanischen Studenten und der amerikanischen Kultur.

Bei der Abreise muss ich leider einen negativen Punkt erwähnen. Das Studium an meiner Universität in NC fing schon am 08.08.2022 an, also mitten in der Klausurphase in Freiburg.

Dementsprechend war es mir nicht möglich alle meine Klausuren in Freiburg zu schreiben, was bedeutet, dass ich für die nächsten Semester mehr zu tun habe.

Nichtsdestotrotz ist es mir nicht schwer gefallen mich in den USA einzufinden, weil hier alle sehr zuvorkommend sind. Gerade im Süden der USA sind alle sehr höflich und hilfsbereit. Man kann sich auf der Straße mit einer fremden Person unterhalten und diese sogar als Freund gewinnen. Vor allem wenn Amerikaner deinen Akzent hören wollen Sie sich mit dir unterhalten und sind sehr zuvorkommend. Ich konnte mich also von Anfang an wohl fühlen und mich komplett auf die Erfahrung in den USA konzentrieren.

Direkt am ersten Abend gab es einen kleinen kennenlernen Abend im Wohnheim und ich sollte vom ersten Tag an meine engsten Freunde des Auslandssemesters kennenlernen. Als nächstes ging es dann in die Einführungsveranstaltungen der Uni. Hier wurden einem der Campus, Ansprechpartner und das Kursanmeldesystem vorgestellt. Zusammenfassend: Man erhält alle Informationen, die man braucht.

Schon wenn man den Campus betritt, merkt man, wie viel Geld in Form von Studiengebühren in den Campus fließt. Die Grünanlagen werden immer super gepflegt und Sauberkeit hat insgesamt einen hohen Stellenwert. Alle Gebäude sind modern ausgestattet und einige der neusten Gebäude bieten zum Beispiel futuristische runde Vorlesungssäle. In den meisten Kursen waren wir kleiner Gruppen von bis zu 30 Studierenden, aber ich hatte auch einen Kurs mit nur 5 weiteren Studierenden. Somit war es dann besonders einfach den Austausch mit anderen Studierenden anzuregen und die kleinen Kurse erleichterten alternative Lernmethoden wie Gruppendiskussionen. Dabei wurde man als Exchange Student immer besonders geschätzt und mit Respekt behandelt.

Ein großer Unterschied zu Kursen an deutschen Unis ist der Workload. Man bekommt nach jeder Sitzung eine kleine Hausaufgabe, es wird erwartet, dass man gut vorbereitet in das Seminar kommt, aktiv mitarbeitet und es ist normal drei bis vier benotete Tests während des Semesters zu schreiben. Das hört sich nach viel an und das ist es auch. Ich persönlich muss sagen, dass ich dieses Model aber viel besser finde als das Deutsche. Zu keinem Zeitpunkt während meines Studiums war ich je so motiviert und engagiert wie in den USA. Das lag sicherlich an den interessanten Themen und der Tatsache, dass kleine Kurse wenig anonym sind und man sich bei Faulheit nicht verstecken kann. Bei Fragen zum Studium stand immer ein Studienkoordinator zur Seite, mit dem man sich nach Terminvereinbarung bei entspannter Atmosphäre über Probleme oder die Kurswahl unterhalten konnte

Ein großes Problem, das ich hatte, war das Essen in den USA. Es ist hier viel schwieriger gesundes und bezahlbares essen zu finden als in Deutschland. Für Vegetarier und Veganer wird das nochmal schwieriger, weil sehr viel Fleisch beispielsweise in der Uni Mensa angeboten wird. Insgesamt muss ich sagen, dass das Essen in der Mensa nicht besonders gut war und nicht sehr abwechslungsreich. Dass die Amerikaner sehr fettiges Essen essen und nur Soft-Drinks trinken, kann ich leider bestätigen. Es ist leichter Cola und Sprite an den Getränkeausgaben zu finden als Wasser.

Außerdem hatte ich das Gefühl, dass man in den USA ohne ein Auto nicht sehr weit kommt. Die Städte sind sehr weitläufig aufgebaut und Fußgängerwege sind nicht sehr gut ausgebaut. Auch für Fahrradfahrer ist die USA kein optimales Land.

Ich habe die Gastfreundschaft bereits mehrfach angesprochen. Das Erlebnis, das mir besonders in Erinnerung bleibt, verdeutlicht diese jedoch nochmal. Am Thanksgiving Wochenende wurden wir vom Chancellor der Universität zum Thanksgiving Dinner eingeladen und haben zusammen mit ihm und seiner Frau Thanksgiving verbracht. So konnten wir die Erfahrung machen an einem traditionellen Fest in den USA teilzunehmen und uns über Verschiedenheiten in unseren Kulturen austauschen. Der traditionelle Truthahn mit Stuffing und Kartoffeln, Bohnen und Gravy als Beilage wurden uns in einem der schönsten Gebäude der Uni serviert und die Stimmung war sehr schön und familiär.

Der größte Unterschied zur Heimathochschule ist, das Universitätsleben. Alle Fakultäten befinden sich auf einem Campus, auf dem die meisten Studenten auch zusammenwohnen. Es ist wie ein kleines Dorf in einer Stadt. Auf dem Campus befinden sich Stadien für Baseball, Basketball, Fußball etc. in denen das College Team von ihren Kommilitonen angefeuert werden. Jede Woche finden auf dem Campus verschiedene Aktionen für die Studenten statt (Busfahrt zum Uni See, Fußballturniere, Dodgeball Turnier...) und am Wochenende gibt es Studentenpartys organisiert von den Fraternities der Uni. Neben dem Campus leben ist die Universität auch ganz anders strukturiert als meine Heimathochschule. Übers ganze Semester gibt es kleine Tests, Hausaufgaben und Hausarbeiten die kumuliert bis zu 75% der Abschlussnote ausmachen können. Zusätzlich gibt es einige Kurse in denen mündliche Mitarbeit für eine gute Note gefordert wird. Am Ende des Semesters gibt es noch eine Abschlussklausur, die zusammen mit den anderen Tests deine finale Note ausmacht.

Der Aufenthalt an der Gasthochschule hat mir sehr gefallen und ich konnte mich menschlich weiterentwickeln. Ich habe sehr viele neue und internationale Freunde kennengelernt und konnte mir ein internationales Netzwerk aufbauen. Dabei hat mir das Konzept der Universität eines International Houses, in dem alle Internationals vorrangig untergebracht werden und zusammenwohnen sehr geholfen. Schade hierbei war allerdings, dass man so weniger Amerikaner kennenlernte als andere Europäer. Die UNCG ist außerdem eine der wenigen Universitäten, die kein eigenes Football Team hat (American Football). Das finde ich auch Schade, weil das für mich zum typischen amerikanischen Universitätsleben dazuzählt. Nichtsdestotrotz hat der Unterricht Spaß gemacht und es gibt genügend weitere Aktivitäten und sportliche Angebote, denen man nachgehen kann. Die Stadt Greensboro ist außerdem nicht weit von Charlotte, die eine zwar überschaubare, aber dennoch coole Skyline anbietet. Zusätzlich spielen in Charlotte ein NFL und NBA-Team. Fährt man Richtung Osten kommt man nach 4 Stunden an den Strand am Atlantik, wo unter anderem die outer banks liegen.

Nach dem Aufenthalt an der Uni hat man noch 1 Monat lang die Berechtigung in den USA zu bleiben. Diese Zeit habe ich zum Reisen an der Westküste genutzt. Hierbei bin ich von Salt Lake City nach San Francisco und dann entlang der Küste bis runter nach San Diego

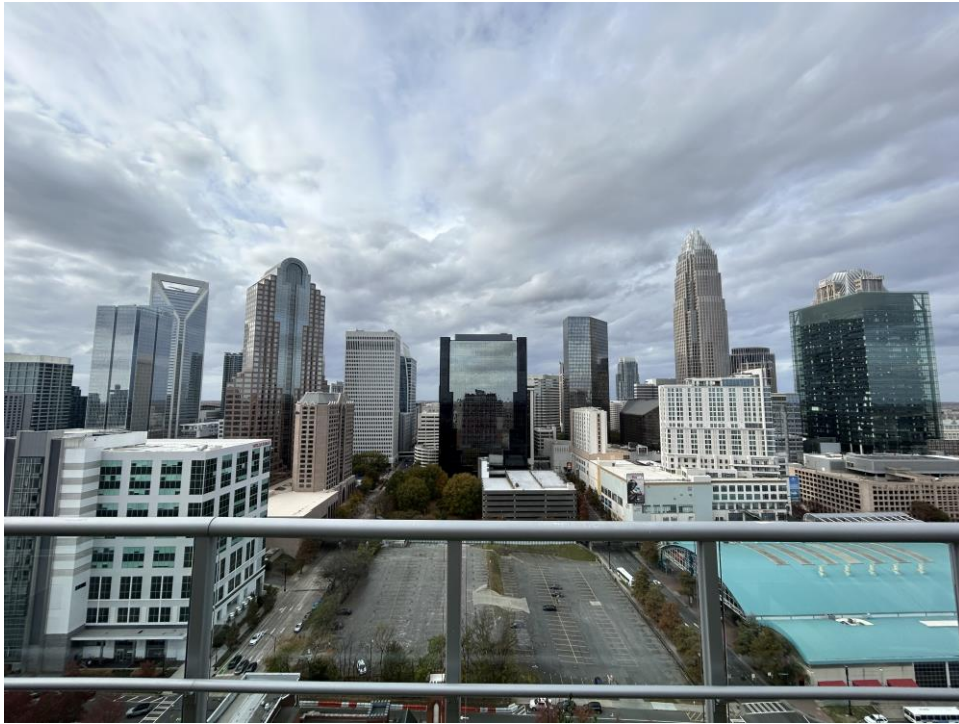
gefahren. Auf dem Weg befinden sich viele atemberaubende Nationalparks, die man unbedingt besuchen muss. Besonders fasziniert hat mich die Vielfältigkeit des Landes. Es ist möglich in kürzester Zeit von verschneiten Bergen in eine heiße Wüste zu kommen.

Tipps

Erwarte nicht, dass du überall hin zu Fuß gehen kannst. Die Städte in den USA sind nicht für Fußgänger ausgelegt. Allerdings kann man sich günstig mit Uber und Lyft fortbewegen. Eine andere Empfehlung ist, einfach mal Amerikaner in einer Bar, auf der Straße oder auch woanders anzusprechen. Das ist in den USA nicht unhöflich und sobald diese deinen Akzent hören, freuen sie sich mit dir zu reden. Außerdem solltest du dich frühzeitig um alle Bewerbungsunterlagen kümmern und insgesamt viel Zeit für die Bewerbung einplanen.

PERSÖNLICHES FAZIT UND AUSBLICK

Meine Erwartung an das Studium im Ausland war es neue Menschen aus anderen Kulturkreisen und eine andere Art zu unterrichten kennenzulernen. Beides wurde im Auslandsaufenthalt erfüllt. Ich konnte viele Freunde gewinnen und durch das aktive Teilnehmen an den Vorlesungen die amerikanische Sichtweise auf das Studium lernen. Ich habe gelernt ein offenerer Mensch zu sein und mehr auf andere Menschen zuzugehen, um mit diesen in ein Gespräch zu kommen und von ihnen zu lernen. Man kann dadurch viele Freunde fürs Leben finden und hat oft Spaß daran sich mit anderen Personen über Erfahrungen auszutauschen. Das Auslandsstudium war insgesamt eine tolle Erfahrung, die ich jedem Studenten weiterempfehlen würde. Persönlich erhält man nicht nur neue Perspektiven auf das eigene Studienfach, die für das weitere Studium und die Berufswahl entscheidend sein können, sondern auch neue Perspektiven auf die eigene Persönlichkeit. Manchmal ist es gar nicht so schlecht aus seinem Alltag in Deutschland auszubrechen und im Leben neue Herausforderungen anzugehen wie ein solches Auslandsstudium. Ich hoffe, dass viele der gemachten Freundschaften weiterhin bestehen bleiben und ich noch einmal nach Greensboro zurückkehren werde. Heute stehe ich immer noch in Kontakt mit meinen engsten Freunden vom Auslandssemester.



Charlotte, North Carolina



Kirche neben dem UNC Greensboro Campus



San Diego